

Halbische Zeitung

Zweite Ausgabe.



Abonnementpreis pro Quartal 3 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 4 Mark 50 Pfennige.

Insertionsgebühren für die fünfzehntägige Zeile oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.

Verlag der „Allgemeinlichkeith Hallesche Zeitung“ im vorm. G. Schwetfke'schen Verlage. (Hallescher Courier.) Herausgeber: Dr. F. Gaitner in Halle.

N 211.

Halle, Sonnabend den 9. September.

1882.

Die Regierung und die Mittelparteien.

Von einer Seite, auf der man stets über die Intentionen der maßgebenden Kreise vorzüglich unterrichtet ist, geht uns aus Berlin ein Schreiben zu, welches die Stellung der Regierung zu den Mittelparteien behandelt. Schon um ein Urteil in dieser, während des Wahlkampfes vielfach verhandelten Frage zu gewinnen, glauben wir unsere Leser den nachfolgenden Stellen mittheilen zu sollen:

Die bisher über die Wahlbewegung eingegangenen Nachrichten lassen mit einiger Deutlichkeit erhellen, daß der in dem südlichen Theile der Monarchie bestehende Gegensatz zwischen der conservativen Partei und den angelegentlich oppositionellen Schattierungen des Liberalismus auch dieses Mal auf die Wahlen entscheidenden Einfluß üben wird. Damit ist zugleich gesagt, daß die für die Entwicklung des parlamentarischen Lebens unentbehrlichen vermittelnden Elemente in diesen Theilen des Staates erst an zweiter Stelle in Betracht kommen werden. Wo, wie in unserm Osten die Dinge so liegen, daß die Anhänger der moderateren Aufrechterhaltung der königlichen Gewalt Männern gegenüber stehen, welche sich unumwunden zu dem Zweck derselben parlamentarischen Regierungsweise bekennen, die in allen Provinzialstaaten des Reiches gleich unbefriedigende Ergebnisse zu Wege gebracht hat, da ist für die Partei der Vermittlung und der Ausgleichung der Gegensätze kein rechter Platz vorhanden. Man mag das beklagen oder gern sehen — dem ist so und danach muß man seine Maßregeln nehmen, wenn man nicht Gefahr laufen will, zwischen zwei Stühlen nieder zu gehen.

Anders liegen die Verhältnisse in den Provinzen des Westens, wo viele Politik des „Centur“, oder „keine Seite“ gefunden hat. Die conservativen Wähler dieser Landestheile werden überall da, wo die Aufstellung eigener Kandidaten nicht möglich oder ratsam ist, für die Sache des Staates und der Regierung am Besten wirken, wenn sie gemäßigt liberalen, den Mittelparteien angehörige Bewerber unterstützen. Soll unser öffentliches Leben das gehörige Gleichgewicht der Kräfte bewahren und vor den Gefahren geschützt bleiben, welche mit jedem Kampf schärfer und gefährlicher gefühlter Gegensätze verbunden sind, so muß es Parteien geben, welche ihre Stellung im Mittelraum des Schiffs nehmen, all zu hohe Schwankungen derselben verhindern und in der Einwirkung auf eine maßvolle Steuerführung ihren Hauptzweck haben.

Diesen Elementen werden die Conservativen unseres Reiches ihre Unterstützung um so bereitwilliger zu Theil werden lassen, als schon gegenwärtig für feststehend angesehen werden kann, daß die gemäßigten Liberalen auf ihrer Selbstständigkeit bestehen und daß sie die ihnen von Herrn Richter und Genossen angetragene Unterwerfung unter die fortschrittliche Vorkerkerschaft ablehnen. Kandidaten der von den Sectionisten geplanten „großen liberalen Partei“ würde jedoch kein Conservativer seine Unterstützung zu Theil werden lassen dürfen, denn innerhalb einer solchen Partei würden die gegen vorgeführten Elemente, d. h. die Streber nach einer Parlamentregierung den schließlichen Ausschlag geben.

Da aber von einer solchen Vereinigung jetzt kaum noch die Rede ist, erscheint durchaus empfehlenswerth, daß die Freunde der conservativen Sache überall da, wo die Aufstellung eigener Kandidaten unthunlich erscheint, Männer der Mittelpartei unterstützen. Der guten Sache kann eben in verschiedenen Formen gebient werden.

Politischer Tagesbericht.

Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung, daß in einer großen Zahl von Berichten der Handelskammern, selbst von solchen, welche im Großen und Ganzen die gegenwärtige Wirtschaftspolitik bekämpfen, in Bezug auf einzelne Geschäftszweige der Nutzen des neuen Zolltarifs zugestanden und vielfach sogar eine noch höhere Tarifirung als wünschenswerth bezeichnet wird. So finden wir in dem Bericht der Handelskammer zu Wiesl, die sich um Ueberrigen Eisenweg zum Schluß befehmt, die Bemerkung, daß es zur Hebung der Rheinisch-Wehrer Eisenwerke ein gegründeter Wunsch, der jetzt keinen Zoll mehr bei der Bildung, ein höherer Eingangszoll zu setzen, welcher sich gewiß durch den hohen Werth des Ladens rechtfertigen ließe.

In der neuesten Nummer der „Allgemeinen Zeitung des Judenthums“ ist unter der Ueberschrift „Die Juden und die politische Lage“ ein Artikel enthalten, der in den auffallendsten literarischen Erscheinungen unserer Tage geäußert werden muß. Obwohl Jute, so legt der Verfasser es doch seinen Glaubensgenossen bringen an Herz, sich der Fortschrittspartei loszusagen und die nationale Politik des Reichstages zu unterstützen. Er motivirt seinen Vorstoß mit folgenden Argumenten: Durch die maßvolle Staatsregierung hindurch geht ein Zug von Staatssozialismus. Dieser Zug ist so offen anzusehen, er bezieht sich so vorwiegend auf die Wohlthat der Armen des Reiches, er entspringt in einer so vollkommenen Weise dem humanitären Instincten, welche der Reichstagspartei Deutschlands Fürst Bismarck heute zu realisiren beabsichtigt ist, daß hier sich ein neues, ein unverwundliches Moment findet, welches die Straalen zu umhüllenden Anhängern der Bismarck'schen Socialpolitik hätte machen müssen.

Als das Judenthum in den Kampf der Politik eintrat, war es demnach auch allen demagogischen Intrigen fern. Es hielt sich in der Mitte, es rechnete mit den Verhältnissen wie sie waren, nicht wie sie hätten sein können, es behielt sich ein Urtheil vor, und Jude und National-liberaler waren fast sich bedende Begriffe. Seit ist das anders geworden.

In der That hat sich das Judenthum denn auch stets aus dem Staatsgeiste abstrahirt, wenn es Urtheile zu fällen oder Wünsche zu äußern hatte. War die Staatsgewalt nicht immer in der Lage, so schnell und so vollkommen zu helfen, als wünschenswerth erschien, so war dies Urtheile zu einem neuen „Schuß nach hinten“ in einer Verhärterung der Partei, welche die Regierung und den leitenden Staatsmann nicht minder heftig angriff, als die Antisemitischen Juden. Ob ein Inparteiist einen Unterschied zwischen dem „fort mit Bismarck“ und dem „weg mit dem Juden“ zurecht contrahiren konnte, erscheint zweifelhaft.

Um so mehr wird es die Aufgabe der Juden sein, bei den Wahlen für das staatserkaltende Prinzip sich auszusprechen, welches allein die Hülfskraft der Nation und damit auch die der Juden, als eines integrirenden Theiles der Nation zu fördern im Stande ist, für das Prinzip also, welches mit der Macht des Staates für die Bedürfnisse der Angehörigen und Schwachen eintritt, und welches keine Grundlage in den socialistischen Bestimmungen der politischen Gesetzgebung findet. Deshalb sprechen alle Berücksichtigungen dafür, daß es die Aufgabe der Juden nicht sein darf, die feindliche der Regierung zu vermehren, daß sie vielmehr bei den bevorstehenden Landtagswahlen in den Reihen derjenigen gefunden werden müssen, welche ihre Bemühungen von unten herauf beginnen und das Wohl der Schwachen fördern, die die Erhaltung und den Ausbau des Staates eintritt, als des großen Gemeinwells, das wir an die Stelle des kleineren der Bergangehoheit, der jüdischen Gemeinde als Folge, hier bringen.

Das ist allerdings sehr verständlich gesprochen und zeigt ebenföhrlich von der hohen Selbstverleugung und warmen nationalen Empfindung, als von dem tiefen politischen Instinct des Verfassers dieses Artikels. Nichtsdestoweniger werden seine Worte verhalten, wie die des Preigers in der Wüste. Zunächst hat schon die Fortschrittspartei ein zu großes Interesse daran, die Juden, als beste, weil immer zahlungsbereite und fähige Gefolgschaft nicht aus ihrem Reichthum zu entfernen zu lassen, sie wird daher stets mit vollen Waden in den entbrannten Hader zwischen Pharisäer und Antisemiten bleiben. Und so lange dieser Hader mit der ganzen ihm eigenthümlichen Lebhaftigkeit weiter geführt wird, werden die Juden wiederum sich hüten, der Opposition zu entfalten.

Aus dem Bericht der Handelskammer von Halberstadt kommen, wie wir aus dem Bericht hiesiger Kammer erfahren, sehr betrübende Nachrichten über den Niedergang des Geschäftes in Weimars, Manufaktur, Polanterei- und Karypaaren u. s. w. Dieser Niedergang wird nicht auf die Zollpolitik, sondern auf den „immensen Aufschwung des Gewerbes in Umherziehen“ zurückgeführt. Die Handelskammer tritt deshalb für die den Hausirerbetriebe betreffende, dem Reichstag vorliegende Gewerbeverordnung ein, deren einzelne Bestimmungen ihr aber noch nicht genügen zu sein scheinen. „Es handelt sich hierbei — sagt der Bericht — nicht bloß um das Wohl vereinzelter Handelszweige, sondern um das weiterer Bevölkerung, — es gilt nicht bloß, dem materiellen Ruin zu entgehen, sondern auch den überhand nehmenden moralischen Verfall zu bekämpfen.“ In der von der Handelskammer an den Bundesrath gerichteten Petition heißt es: „daß das massenhafte Muffren der Hausirer zu einer wahren Landplage geworden ist, erkennen namentlich auch die schwer bedrängten Handwerker, die sich der Aufzwingung dieser Verhältnisse nicht genügend erfolgreich zu widersetzen vermögen, lebhaft an. Auf der anderen Seite aber wird solches Gebahren das Ansehen des gesamten handelsbetreibenden Standes auf's Tiefste heruntergedrückt und endlich verliert das Publikum, welches die Waare beständig auf der Straße findet, jeden Begriff von dem Werth derselben, jede sachliche Beurtheilungsfähigkeit und das richtige Unternehmungsvermögen. Schätzungen, die den soliden Handel schwer treffen.“

Aus dem ultramontanen Lager bringen Nachrichten in die Öffentlichkeit, die wenig zu der verächtlichen Haltung der Regierung der römischen Curie gegenüber passen und nur zu sehr die Absicht verrathen, jede Verhöhnung im Reine zu erwidern. So spricht sich das „Wainger Journal“, das Organ des Reichstagsabgeordneten Dr. Wenzing, höchst mißbilligend über die bekannte Entscheidung des kaiserlichen Hofes von Breslau in der Milchpferdefrage aus. Mit einer, gelinde gesagt, ziemlich stammenswerthen Rühmlichkeit giebt es seiner Erwartung Ausdruck, „daß die naturgemäße Folge der „berartigen“ Nachgebens, nämlich wachsende ungeduldige Ansprüche auf der Gegenseite, in diesem Falle ausnahmsweise nicht eintreten werden.“ Dann heißt es weiter:

Die „Germania“ hatte behauptet, die Clementinische Constitution gelte in ganz Deutschland mit Ausnahme von Brandenburg und Pommern. Das ist unrichtig. Sie gilt in Deutschland nur in Schlesien, Silesien, in Preußen, in Köln, Trier, Münster, Koblenz und Aachen, in anderen Diözesen, namentlich in Mainz, gilt sie nicht und erhält dort auch hoffentlich keine Geltung. Die auch unter der Herrschaft der Constitution eingegangene Milde, die von dem protestantischen Clero eingeleitet worden, ist unglücklich. Die Constitution sieht von dem Tridentum ab und erkennt nur diejenige Milde als kirchlich gültig an, die kirchlich gültig abgeschlossen wurde, heute also die Eivilischen. Es fällt ihr aber nicht ein, dem protestantischen Prediger eine gleiche Stellung wie dem katholischen Priester einzuräumen. Wenn indessen die Germania in ihrer wirklich parlamentarisch nicht näher zu bestimmenden Haltung die Schlepptreue gegen gewisse Leute so weit fortsetzt, daß sie sogar einem rheinischen Blatte gegenüber auch jetzt noch die Möglichkeit der Aufhebung der Eivilen mit Hilfe der Katholiken zu Gunsten der Protestanten aufreißt, so möge sie sich über den ihr zu Gebote stehenden Einfluß nicht einer Selbsttäuschung hingeben. Der kirchliche Liberalismus hat in der Milchpferdefrage, im Gegensatz zum Wucherthum, wenigstens die Hilfe des Staates anrufen vermocht, und hiermit ist der Bestand der Eivilen für Deutschland gesichert. Würde die Germania ein tretenden Falls eine andere Parole ausgehen, so würde sie die nämlichen Erfahrungen machen, wie bei einer dormaligen Aufforderung an die Katholiken zur Wahl eines Conservativen.

Wie Penant hierzu liegen die Erfahrungen der ultramontanen Presse in Bayern über die Anwesenheit unserer Truppen zum Zeitpunkt der hiesigen Truppen. Die neuen von uns erwiderten Erklärungen des „Frankfurter Volksblattes“ werden von vielen Blättern noch überboten. „Lest wir in der Bewässerung dafür agirt, eine Kresse an den König zu unterzeichnen, in welcher Se. Majestät eiferrühmend gebeten werden soll, sein zurückgezogenes Leben aufzugeben und sich nach dem Beispiel seines hochverehrten Vorfahren wenigstens an festlichen Tagen seinen treuen Volk zu zeigen. Zur Erläuterung erörtert man das „Baterland“, daß es allerdings Thatsache sei, daß das königliche Hoflager sein weitest größtes Theil des Jahres außerhalb der Hauptstadt sich befindet, daß Hofflichkeiten seit langen Jahren nicht mehr stattfanden, in Folge dessen auch der

hohe Adel fast das ganze Jahr über von der Hauptstadt fern blieb wodurch die materiellen Interessen der Stadt schwer geschädigt werden müssen u. s. w.

Den Leuten scheint bange zu werden vor der Popularität, die unser Kronprinz wie überall, so auch in Bayern mehr und mehr gewinnt, und um dies zu hindern wird jetzt eine Agitation eröffnet, die geradezu eiferrührend ist, nicht nur dem kaiserlichen Hause, sondern auch dem König von Bayern gegenüber, und die wenig mit der stets ostentativ zur Schau getragenen Kaiser- und Königstreue der Clericalen übereinstimmt.

Aus dem Kreise Siegen wird berichtet, daß die Verbesserung des Eisengeschäftes im vergangenen Jahr das Ansehen zweier neuer Hochöfen zur Folge hatte, daß ein weiterer im Bau begriffen und noch andere projectirt sind.

Der Correspondent der „St. James Gazette“ in Kopenhagen schreibt vor dem 2. d., daß die Anwesenheit des Königs und der Königin von Dänemark sowie des Prinzen von Wales in Deutschland dazu benutzt worden sei, um den Herzog von Cumberland zu bewegen, seinen Ansprüchen auf den Thron von Hannover zu entsagen und sich mit der preussischen Regierung zu einem Uebereinkommen zu verstehen in Betreff seiner Erbansprüche auf das Herzogthum Braunschweig. Es wird ferner mitgetheilt, daß der König von Dänemark bei wiederholten Gelegenheiten, aus freiem Antriebe (wohl, wie auf den Wunsch der preussischen Regierung), versichert habe, seinen Schiedsgericht zu übergeben, die vollendeten Thatsachen zu acceptiren und mit Preußen das möglichste Uebereinkommen zu treffen. Dieser aber habe sich der Herzog ablehnen gewweigert. Da es jedoch scheint, daß ihm der Verlust und die moralische Unterwerfung von seinem Schwager, dem Kaiser von Rußland, auf welche der Herzog seine Hoffnungen gesetzt hatte, festgelassen sind, so glaube man jetzt, daß er sich zum Nachgeben und zum Vergleich geneigt zeigen werde. — Wir theilen diese Angaben des englischen Blattes nur mit, weil die Vermuthung nicht ausbleiben wird, daß die jüngste, die Angelegenheit betreffende offiziöse Erklärung mit den gescheiterten Versuchen des Königs von Dänemark und des Prinzen von Wales in Verbindung stehe.

Die Untersuchungen über das Eisenbahnunglück bei Angeltten

gestalten bereits ein unmissendes Urtheil über die Ursachen der Katastrophe. Einer fällt das fahrlässige Verhalten der bairischen Staatsbahnenverwaltung aus. Es ist jetzt evident, daß die ersten officiellen Depeschen den wahren Sachverhalt abstrichlich verdeckelt haben, um die Schuld von den Behörden abzulenken. In Wahrheit fällt die Schuld aber ganz ausschließlich ihnen zur Last, denn weiter hat in der verhängnisvollen Nacht ein solcher Sturm geherrschet, der halbwegs feste Telegraphenstationen umzuwerfen vermocht hätte, noch ist ein Wollenbruch niedergegangen, durch welchen ein Ernterath veranlaßt worden wäre. Auf der Unglücksstätte befindet sich gar kein Dampf, es konnte also kein Ernterath stattfinden. Die Katastrophe ist vielmehr einzig und allein durch mangelnde Betriebsbeurtheilungen verschuldet worden.

Die betreffende Linie Freiburg-Breisach war an sich nur als Nebenbahn gebaut und so von Haus aus etwas schmal und schwach angelegt. Ihre Schienen sind viel kleiner und dünner als auf den Hauptbahnen. Sie sind dann bei dem letzten Unterbau, der schweren Locomotive, dem schweren Zuge und seiner rasenden Schnelligkeit wie Streichhölzchen aneinandergerissen worden. Die Bahn hat von Freiburg aus ein starkes Gefälle, so daß Wagen auch ohne Dampfkraft von selbst die schiefe Ebene dem Abhine zu hinunterlaufen. Nun hat man — und hier kommt die schwere Verfehlung der Betriebsleitung — für den schweren Veronesung... Güterzugs-Locomotiven benutzt. Derartige Locomotiven geben zwar gewaltige, schwere Lasten, sie stören es aber nur langsam. Auf schnelles Fahren sind sie gar nicht gebaut. Die Güterzugs-Locomotive, welche einen Veronesung von 24 Wagen mit 12—14000 Pfunden zu schleppen hatte, fuhr jedoch mit rasender Geschwindigkeit dahin. Die ungeheure Wagenlast drückte bei diesem Tempo und bei diesem Gefälle auf die Maschine. Diese fuhr hin und her zu fliegen an, sie brackte auf den äußeren Schienenrand. Der Führer fürchtete eine Entgleisung, er hoffte dieselbe zu vermeiden, indem er bremste. Dadurch aber führt er geradezu die Entgleisung herbei, denn er hemmt wohl durch das Bremsen den Lauf der Maschine, aber die nachfolgenden, nicht gleichzeitig mit gebremsten Wagen behalten ihre rasenden Lauf und drücken mit solcher Wucht auf die Maschine, daß diese auf dem Gefälle auf die Weite geschleudert wird. Nun erfolgt die Katastrophe. Dätte der ganze Zug in einem Augenblicke gebremst werden können, so wäre vielleicht die Katastrophe vermieden worden. Der Zugführer hat in Freiburg mehr Bremsen verlangt, sie waren ihm aber verweigert worden.

Das sind im großen Ganzen die Ursachen des Unglücks, wie sie von unabhängigen Sachverständigen glaubhaft dargelegt werden. Die Behörden suchen die Sache zu verwickeln. Es steht aber hier zu viel auf dem Spiele, als daß dieses System sich behaupten könnte. Bis jetzt sind 71 Tode tollatirt, so daß mit Entschluß dieser, die ihren Wunden noch erliegen werden, eine Localliste von 80—90 Menschen die Unterlassungs- und Vertriebsklagen eines Sonntags preigt.

Mit mehr Verleumdung es die schärfste Rüge, wie die Behörden in Freiburg das Bekanntwerden des Unglücks zu verhindern trachteten. Es war Befehl gegeben worden, den Verfall der der Hand geben zu halten, die politischen Parteien ihren Kundentum abzuleugnen. Eine diese thörichte Geheimniskammer, wäre es möglich gewesen, das Rettungswort 3 Stunden vorher zu befragen. Das Alles sind Mißthate, die schonungslos der öffentlichen Kritik überantwortet werden müssen. Es ist helten wahr, ist eine andere Sache, diese Gewissheit könnten wir erst dann mit voller

Ausschreibung.

Die Herstellung eines **Thurohrkranns** in der großen Märkerstraße und Aufschaffe, veranschlagt zu 2370,86 Mark, soll im Wege der Wettbewer-
 bungen vergeben werden. Angebote sind bis zum
13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr
 auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeich-
 nungen anliegen.
 Halle a/S., den 8. Septbr. 1882.

Der **Stadtbaurath.**
Lohausen.

Kunstgewerbe-Verein zu Halle a/S.

Die **Concurrenz-Entwürfe** für ein **Ehrenbürger-Diplom** und für
 einen **Katalog-Umfschlag** sind bis morgen Abend im Saale des **Café**
David zu Sebermanns Ansicht ausgehellt.
 Halle a/S., d. 8. September 1882.

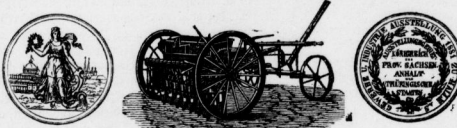
Der **Vorstand.**

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 11. d. Mts. **Nachmittags 1 1/2 Uhr**
 versteigere sich im „**goldenen Hirsch**“ zu Halle a/S.:
3 offene Droschken,
3 doppelsitzige Wagen,
1 vierköpfigen halberdeckten Wagen,
1 Sanddamer, Zienstrig,
1 Preiswagen,
 sämtlich neu, gegen sofortige baare Bezahlung.
Müller, Gerichts-Vollzieher.

Seminar für Kindergärtnerinnen,
Halle a/S., Weidenplan 6 b.

Das Institut bildet Kindergärtnerinnen sowohl für Familien- Er-
 zieherinnen nach Fröbel. Neue Kurse beginnen am **1. October**. Dauer
 derselben **1/2-1 Jahr**, mit **Frangösisch u. Musik 1-1/2 Jahr**. Schü-
 lerinnen erhalten nach beendetem Course auf Wunsch passende Stellung.
 Für Anwärter Pension. Prospekte, Berichte &c. stehen gerne zu Diensten.
Lina Sellheim.



Beste Auszeichnung:

Grosse silberne Staats-Medaille

von Sr. Majestät des deutschen Kaisers.
 „Für Verdienst um die Landwirtschaft.“

F. Zimmermann & Co., Halle a/S.,

Special-Fabrik für Drillmaschinen, Maschinen und
Apparate für die Zuckerrüben-Cultur,
 empfehlen zur bevorstehenden Saison:

Drillmaschinen

von 3 bis 12 Fuß Spurbreite.
 Köffel oder Schöpfrad-System, allen Wirthschafts-Verhältnissen ent-
 sprechend, mit oder ohne **Dibbel-Vorrichtung** zum hässel-
 weisen Regen der Ackerfelder.

Handdrillmaschinen

für Gärtnerei und Gemüsebau,
 Cichorienfaat, von 1-9 Reihen.
Anfang August d. J. wurde die
10,000fte (Zehntausendfte) Drillmaschine

fertig gestellt, ein Resultat, wie es noch von keiner Drillmaschinen-
 Fabrik Deutschlands bisher erreicht wurde, und selbst im Auslande
 (England) zu den Seltenheiten gehört.

Düngerstreuer

neuen Systems, für ein Zugthier.
Ankauf und Cataloge gratis und franco.
 1881 prämiirt mit den ersten Preisen auf allen großen Ausstellungen:
 Halle a/S.: **Erster Preis: Große goldene Medaille.** Große interna-
 tionale Landw. Ausstellung Hannover: **Erste und einzige Auszeichnung**
 für Drillmaschinen: **Größe goldene Medaille.** Malmö in Schweden:
Erster Preis: Große silberne Medaille.

Concurrenzen von Drillmaschinen in Grignon und Alençon in Frank-
 reich: **Größe goldene und silberne Medaille 2c. 2c.**

Möbel-, Spiegel- und Polsterwarenen-
Fabrik und Magazin

von **G. Schaible, Klausthorstr. 16,**
 empfiehlt sein großes Lager in nur guter und selbstgefertigter Arbeit
 zum allerbilligsten Preise.

Ganze Ausstattungen bedeutend billiger.

Gustav Drescher, Hohnstedt,
 bringt sein Lager von Tisch- u. Hängelampen, patentirten Sturmlatern-
 en (unausschöfbar), Gasnachtslaternen, emaillirten u. Gußeisernen,
 Wälgerkränzen in empfehlende Erinnerung.
Werthhaft für Bauarbeit. Reparaturen billigt.

Hôtel Janson - Berlin -

Mittelstrasse 53/54, zwischen Linden und Central-Bahnhof
 gelegen, empfiehlt dieses Hotel mit Restaurant
 unter Aufsicherung guter Verpflegung und billiger Preise.
C. Joost & H. Schellwald.

Mehrere tüchtige **Verwalter** in
 geizigen Jahren können sofort pla-
 cirt werden durch
Ceres,
 Stellenvermittl. - Comptoir für Land-
 wirth. **Magdeburg, Fürstenstr. 15.**
 Ein hiesiger **Waldhüter, Nachschüt-
 zungsführer, desgl. Thorwage u. Treppen,**
 fast noch neu, zu verlauf. Leipzigstr. 62.

Ein geräumiger Laden mit Comtoir
 und wohnl. Niederlagsräumen u. Woh-
 nung, in der Leipzigerstraße, Klausthor-
 straße oder Geisstraße gelegen, wird
 baldigt zu mieten gesucht. Offerten
 abzugeben gr. Ulrichstr. 38 II.

1 Klempnerlehrling

sucht **G. Drescher, Hohnstedt.**

Damen-Mäntel *Neueste Façons. Billigste Preise.* **G. Welsch Nchf., Halle, gr. Ulrichstraße 17.** *Auswahlendungen postfrei.*

Hierdurch theile ich dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum er-
 gebens mit, daß ich

Herrn R. Sturm
in Querfurt

die **Vertretung meiner Firma für den Kreis Querfurt** übertragen
 habe und bitte ich bei eintretendem Bedarfe in meinen Erzeugnissen dem Ge-
 nannten die Aufträge geneigtest zu überschreiben.
Plagwitz-Leipzig, im September 1882.

Rud. Sack,
Fabrik für Geräte zur Bodenbearbeitung
und Reihencultur.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich den Herren
 Landwirthen aus der weitberühmten Fabrik des Herrn **Rud.**
Sack in Plagwitz

Reihensäemmaschinen (Drills)
 in einer Breite von 1-3 Meter,
Sackmaschinen

mit und ohne bewegliche Hebel, für jede Drillmaschine passend,
Ackerflüchten, Tiefkulturflüge, Uniersalsflüge
 in verschiedenen Größen und für alle Verhältnisse passend,
mehrschneidige Schälplüge (sogen. Saren), eiserne Eggen.
 Der **Rud. Sack** fertigt jährlich **55000 Plüge** und **3000**
Drillmaschinen, eine Menge, welche keiner Concurrenz-Firma
 erreicht ist, und dürfte dies gewiß der beste Beweis für die Güte und
 Leistungsfähigkeit dieser feiner Fabrikate sein.

Unkrirte Cataloge gratis und frei.

Querfurt. R. Sturm.

Actien-Malz-Fabrik Eisleben.

Nach Beschluss des Aufsichtsrathes vom gestrigen Tage findet
 die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

der Actien-Malz-Fabrik Eisleben
am Mittwoch den 27. September d. J.
Nachmittags 4 Uhr

in **Saale des Mansfelder Hofes** hierselbst statt.
 Die Herren Actionaire, welche an dieser Generalversammlung
 Theil nehmen wollen, haben die Interimsscheine ihrer Actien-
 besitzung innerhalb der Zeit von 12 bis 9 U. d. M. während der
 Volltagstunden von zehn bis zwölf Uhr bei der Gesellschafts-
 kasse gegen Quittung des Gesellschafts-Vorstandes und gegen Aus-
 handlung der Legitimationskarten, welche beim Eintritt in das
 Versammlungslokal vorzuzeigen sind, niederzulegen.

Tagesordnung.

- 1) Bericht des Aufsichtsrathes über die inneren Gesellschafts-
 Ereignisse.
- 2) Geschäfts-Bericht des Vorstandes.
- 3) Vorlegung der Jahresrechnung pro 1881/82, Bericht der
 Rechnungsrevisionscommission und Erhebung der Decharge.
- 4) Neuwahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes.
- 5) Antrag auf Abänderung des Gesellschafts-Vertrages zu
 a. dem dritten Absatz des § 24, welcher lauten soll:
 Der Aufsichtsrath ist bei Anwesenheit von drei
 Mitgliedern beschlussfähig, er fasst seine Beschlüsse
 nach einfacher Stimmenmehrheit;
 b. zum vorletzten Absatz des § 31, welcher folgende Fas-
 sung erhalten soll:
 Normalmässig werden auf liegende Gründe zwei,
 auf Bauwerke zwei und ein halbes, auf Maschinen
 zehn, auf Utensilien zwanzig Prozent abgeschrieben.
- 6) Wahl zweier Actionaire zur Revision der Jahresrechnung
 pro 1882/83 und eines Stellvertreters.
 Eisleben, den 7. September 1882.
 Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.
Hof.

Unwiderruflich letzte Woche. 20

Mellini-Theater.
 Sonnabend den 9. September
 Nachmittags 4 Uhr:
Unwiderruflich letzte
Extra-Kinder-Vorstellung
 mit neuem Programm und über die
 Hälfte ermäßigten Preisen für Kinder und
 Erwachsene.
 Operstiege I. A. I. Rang 60 &
 II. Rang 30 & Gallerie 15 &

Abends 8 Uhr **Brillante Vorstellung.** **Gewöhnliche Preise.**

Gesucht wird auf einem Rittergute
 für sofort oder später ein tüchtiger
 nächster mit guten Zeugnissen versehen-
 er **Futtermeister**. Mittheilungen unter
 W. R. an die Exped. d. Ztg.

Erdbepflanzungen,
 um zu räumen, werden bei neuesten
grünsten Garten mit a. Schod
 1. Mark abgegeben
Magdeburger Straße 52.

3-4 Tischler
 finden auf Bauarbeit sofort lohnende
 Beschäftigung.
Hoeschel & Hochheim,
Ober-Nöblingen a/See.

**Land- u. Stadtwirthschafts-
 erin, Kochmännel, Vertänferin,
 perf. Köchin, Stuben-, Haus-
 u. Kindermädd., Wädd. für
 Küche u. Hausarbeit weit nach
 Pauline Fleckinger, II.
 Schlam 3.**

Fr. David Söhne
 Gebelstr. 1 Halle a. S. Markt 19
**ff. Dessert- und Koch-
 Choccoladen.**
 Leicht lösliches entölt
Cacaopulver.
Feine Pfefferbonbons.
 Limonade-Pulver.
 En gros & en detail.

Dachziegel von rother Thon-
 masse in guter bartgebrannter Ware,
**weisse und rothe Mauer-
 steine, Formsteine** jeder Art
 liefern die **Gustav Roloff** von
 Werthe bei **Ober-Nöblingen a/See.**

Ich lade zum 1. October an
 einen tüchtigen **Berwarter**. Zusam-
 mensehreiben in Abschrift einzuwenden.
Werbitz. C. Bieler.

Amerika.
 Nach New-York, Baltimore,
New-Orleans, Süd-America
 befördert zu billigen Preisen und
 ertheilt nähere Auskunft franco
 der **Verwaltung** des **Nord-
 deutschen Lloyd** in Bremen
R. Sienank,
 Magdeburg, Stefansbrücke 36.

Restaurant
Eberhardt
 Heute Schweißkochen mit Klößen u. Meerrettich
Echt Nürnberger Schankbräu
ff. Böhmisches.

Holleben.
 Sonntag d. 10. Septbr. Grate-
 dankfest, hierzu ladet ergebenst ein
Fr. Engel.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Bruno Dreckmann.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
 Durch die glückliche Geburt eines
 munteren gesunden Jungen worden heute
 hocherfreut
Rich. Brinkmann und Frau
Elise geb. Kramer.

Verlobt: Fr. Helene Quert mit Fr.
 Adolph Schomb (Kantons-Gty). Frau
 Lucia Franf (Halberstadt) mit Fr. Wtl.
 Schulte (Malmö). Fr. Martha Kohnmann
 mit Fr. Mathias Kohnmann (Koblenz)
 b/Serpheim). Fr. Mathilde Sommer
 (Frankfurt a/M.) mit Fr. Peter-
 Albert Pfeiffer.
Verheiratet: Ein Sohn: Fr. A. Godeh
 (Cöberitz).
 Ein Tochter: Fr. Franz Zeitling
 (Magdeburg).
Gestorben: Oberpremier Herrmann
 Wilhelm (Magdeburg). Frau Henriette
 Korte (Neuhof-Magdeburg). Frau &
 Hermann geb. Schünemann (Hudal).
 Fr. Hermann Abel (Halle). Frau So-
 riette Bönke geb. Stämpfle (Halle). Frau
 Rentier G. Gummel (Giebichenhain).
 Frau Wilsdorf geb. Frieder (Halle).

